Sonnabend, den 4. August 1928

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Nr. 215. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109, Hof, links. Tel. 36 90 Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: Wilhelm Prokop, Lipowa 2; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zduńska-Wola: Johann Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Der polnische Transozeanflug.

Die Flieger Major Idzikowski und Kubala zum Transozeanflug gestartet.

Was bürgerlicher Kleinmut schon in Zweifel zu ziehen wagte, was stupide Schwarzseher und hohlköpfige Nörzler bespötteln zu müssen glaubten, ist Ereignis geworden: die beiden polnischen Fliegeroffiziere Major Idzikowski und Major Kubala sind gestern früh zu ihrem von langer Hand auf das sorgfältigste vorbereiteten Transozeanflug aufgestiegen. Ihren Flug begleiten jetzt im Geiste Millionen von Menschen, deren Herzen sich in dem einen Wunsche zusammenschließen: Mögen die kühnen polnischen Flieger die sicheren Gestade der Neuen Welt wohlbehalten erreichen.

Ueber den Start der beiden Flieger verzeichnen wir nachstehende Meldungen:

Paris, 3. August. Die polnischen Flieger Major Idzikowski und Kubala sind heute um 5 Uhr 44 Minuten in ausgezeichneter Form zu dem angekündigten Transozeanflug aufgestiegen. Das von Major Idzikowski gesteuerte Flugzeug „Marschall Pilsudski“ startete glatt und war im Verlaufe von 3 Minuten den Blicken entschwunden. Dem Aufstieg wohnte Minister Bokanowski sowie zahlreiche Vertreter der Pariser und ausländischen Presse bei. Die heutigen Spätnachmittagsblätter widmen dem Fluge längere Besprechungen und betonen, daß das Unternehmen mustergültig vorbereitet worden sei.

Le Bourget, 3. August. Der von Major Idzikowski und Kubala unternommene Transozeanflug führt in nordwestlicher Richtung über Rochefort, die Azoreninseln und Halifax nach Newyork. Die Flieger nahmen mit sich: eine Flasche Champagner, eine Flasche Kognak, 2 gebratene Hühner, einen Revolver, eine Vorrichtung zur Abschießung von Raketen und 2 pneumatische Bote. Der Start ging glatt und leicht vonstatten. Ueber dem Atlantischen Ozean herrscht sehr gutes Wetter.

Paris, 3. August. Um 6 Uhr 38 M. sind die polnischen Fliegern über Dreux in 400 Metern Höhe beobachtet worden. Die Maschine entwickelte eine Stundengeschwindigkeit von 178 Kilometern. Die Flugverhältnisse sind ausgezeichnet.

Paris, 3. August. Das Flugzeug „Marschall Pilsudski“ ist heute früh von einem französischen Fischerfahrzeug etwa 60 Meilen von Lorient gesichtet worden. Beim Verlassen des Festlande konnte das Flugzeug von den Beobachtungsstellen aus nicht bemerkt werden, da dichter Nebel herrschte. Die Witterungsverhältnisse auf hoher See waren sehr gut.

Die Pressefreiheit in Polen.

Nach einer Information unseres Warschauer Korrespondenten sind in den letzten Tagen des Julimonats auf dem Gebiete der Republik Polen insgesamt 25 polnische, ukrainische, deutsche und jüdische Tageszeitungen und Zeitschriften wegen Veröffentlichung inkriminierter Artikel bezw. Illustrationen beschlagnahmt worden.

Der 35. Völkerrechtskongreß in Warschau.

Vom 9. bis 15. d. Mts. wird in Warschau der 35. Völkerrechtskongreß tagen. Zu dem Kongreß werden annähernd 300 Delegierte aus etwa 35 verschiedenen Staaten erwartet. Die Eröffnung der Tagung wird im Beisein des Staatspräsidenten im Präsidium des Ministerrats erfolgen. Die Verhandlungen des Kongresses werden im Gebäude des Technikervereins stattfinden.

Zur Hebung der sanitären Zustände in den Städten.

Das Departement für Gesundheitswesen beim Innenministerium wird ein Rundschreiben an alle Wojewoden ergehen lassen, worin angewiesen wird, nach dem Beispiel von Warschau auch in allen anderen Städten der Wojewodschaften spontane polizeisanitäre Inspektonen vornehmen zu lassen. Diese Inspektionen sollen von Verwaltungsbeamten und nicht von Aerzten durchgeführt werden.

Zerstörung einer Zeitungsdruckerei in Kielce.

Das Erscheinen des Blattes „Opinja“ in Frage gestellt.

Wie aus Warschau gemeldet wird, wurde in der vorvergangenen Nacht die Druckerei des Blattes „Opinja“ in Kielce von unbekannten Tätern völlig zerstört. Die Zeitung hat ihr Erscheinen bis auf weiteres einstellen müssen.

Ein Bombenanschlag in Oberschlesien.

Rybnik, 3. August. In Radoschau im Kreise Rybnik ereignete sich am Donnerstag ein neuer Bombenanschlag. Als der Landwirt Johann Ela die Dreschmaschine in seiner Scheune zum Antrieb bringen wollte, erfolgte plötzlich eine starke Explosion. Der Landwird wurde zur Seite geschleudert und blieb bewußtlos liegen. Verletzt wurde er glücklicher Weise nicht. Die Dreschmaschine wurde vollständig zertrümmert. Die Ursache der Explosion ist darauf zurückzuführen, daß von unbekannter Hand eine Handgranate in die Dreschmaschine gelegt worden ist, die beim Antrieb der Dreschmaschine explodierte.

Holowko nach Paris abgereist.

Der Leiter der Ostabteilung im Außenministerium, der die polnisch-litauschen Verhandlungen in Kowno polnischerseits geführt hat, ist am Donnerstag abend, aus Wilna kommend, in Warschau eingetroffen und hat sich noch mit dem Nachtschnellzug nach Paris begeben. Zweck der Reise ist, um dem Außenminister Zaleski in Paris Bericht über die Kownoer Verhandlungen zu geben.

Das neue militaristische Abrüstungsgeschäft.

Was hinter dem „Seeabrüstungsabkommen“ steckt.

Paris, 3. August. Ueber den Inhalt der zwischen Frankreich und England zustande gekommenen Vereinbarung über die Seeabrüstung werden nun nähere Einzelheiten bekannt, obwohl die amtlichen Stellen strengstes Stillschweigen bewahren. Im wesentlichen läuft das Abkommen darauf hinaus, daß, während bei der letzten Seeabrüstungskonferenz und bei den Genfer Abrüstungsverhandlungen Frankreich auf der Seite Amerikas gegen England stand, nunmehr Frankreich und England eine gemeinsame Front gegen Amerika bilden.

Der Hauptstreitpunkt in der Frage der Seeabrüstung war der, daß Amerika eine Beschränkung der Rüstungen nur durch Festsetzung des Gesamttonnengehaltes der Flotte eines Landes vornehmen wollte, während England verlangte, daß auch die Anzahl der Schiffseinheiten einer bestimmten Größenklasse festgesetzt werde. Hinter dieser scheinbar technischen Frage steckt folgende machtpolitische Erwägung: England ist zum Schutze der ausgedehnten Seewege des britischen Reiches gezwungen, eine große Zahl schneller kleiner Kreuzer zu halten, während Amerika keine weit entfernten Kolonien und daher kein Bedürfnis nach leichten Kreuzern hat. Wenn nun im Rahmen eines festgesetzten Gesamttonnengehaltes beide Mächte bauen können, was sie wollen, so fürchtet England, das die amerikanische Flotte sehr bald an Schlachtschiffen und schweren Kreuzern die englische überflügeln und damit rein militärisch die Ueberlegenheit zur See an sich reißen würde. Deshalb verlangt es, daß die Zahl der Schlachtschiffe, Panzerkreuzer und leichten Kreuzer usw. für alle Beteiligten genau festgesetzt werde. Das ist die englische Formel, und Frankreich, das bisher auf der Seite Amerikas stand, hat sich nun verpflichtet, diese Formel zu unterstützen.

Als Entgelt läßt England, das selber kein nennenswertes stehendes Heer besitzt und deshalb in der Frage der Abrüstung zu Lande zu Vorschlägen insbesondere in bezug auf die Reservisten neigte, die ihm selbst nicht wehe tun, aber von Ländern mit allgemeiner Wehrpflicht, wie Frankreich, als sehr unangenehm empfunden wurden, diese Vorschläge fallen. Es ist also ein glattes Geschäft zwischen dem englischen Militarismus zur See und dem französischen Militarismus zu Lande.

Italienische Truppenzusammenziehungen an der jugoslawischen Grenze?

Wien, 3. August. Die hiesige Presse gibt eine aufsehenerregende Meldung der Belgrader „Politik“ aus Susak wieder, wonach annähernd 100tausend Mann italienischer Truppen an der jugoslavisch-italienischen Grenze zusammengezogen werden. Nach diesen Meldungen soll sich die 15. Division sowie die 32. Triester Garnison in der Nähe von Idria, die 3. Alpine-Division bei Triglav und Tarvis befinden. Hierzu kommt die 13. Division aus Udine, die ebenfalls in der Nähe von Tawis stationiert ist. Sämtliche Divisionen sind mit Artillerie ausgerüstet.

In Agramer Kreisen wird diese Nachricht als eine Tendenzmeldung der Belgrader politischen Kreise bezeichnet, um die Agramer Opposition zum Nachgeben zu veranlassen.

Munitions- und Waffenfund in Berlin.

Berlin, 3. August. Das Polizeipräsidium teilt mit: „In dem Keller eines Hauses in der Friedrich-Straße wurden von den Beamten der politischen Polizei 742 Gewehrpatronen und eine Parabellumpistole vorgefunden und beschlagnahmt. Die Gegenstände waren im Besitz eines Hausbesitzers, der sie als ehemaliger Führer der früheren Einwohnerwehr widerrechtlich aufbewahrt und nicht abgeliefert hat. Ein Strafverfahren ist eingeleitet.“

Beginn der Parlamentsferien in England.

Die Vertagungsrede des Königs.

London, 3. August. Die beiden Häuser des englischen Parlaments sind am Freitag in die Sommerferien gegangen. Das Unterhaus wird am 6 November die Arbeiten wieder aufnehmen. Die Vertagungsrede des Königs enthält einen Ueberblick über die innen- und außenpolitischen Ereignisse während des letzten Tagungsabschnitts. Sie gibt der Erwartung Ausdruck, daß der Kriegsverzichtsvertrag eine neue und bedeutsame Garantie für den Weltfrieden darstellen werde und erwähnt u. a.: den Besuch des afghanischen Königspaares, die Einigung zwischen England, Frankreich, Italien und Spanien über eine Revision des Tangerstatuts, den Vertrag mit Persien über die kommerziellen Beziehungen zwischen Großbritannien und Persien und die Einrichtung eines Flugweges nach Indien. Auf innerpolitischem Gebiete wird auf den Ausbau der Beziehungen zwischen dem britischen Mutterland und seinen Dominions und auf verfassungsmäßigem Gebiet auf die Schaffung einer neuen Verfassung für Britisch-Guyana, die Ueberprüfung der Verfassung Ceylons und die Arbeiten der Simon-Kommission in Indien hingewiesen. Auf wirtschaftspolitischen Fragen übergehend, gibt die Thronrede der Erwartung Ausdruck, daß die Vorschläge der Regierung nicht nur die Arbeitslosigkeit verringern, sondern ganz allgemein den gegenwärtig notleidenden Gebieten wirksame Hilfe bringen werden.

Chamberlain leidet an einem leichten Bronchialkatarrh.

London, 3. August. Außenminister Chamberlain leidet, einer am Freitag abend ausgegebenen ärztlichen Verlautbarung zufolge, an einem leichten Bronchialkatarrh. Die Krankheit verlaufe zufriedenstellend. Sein Befinden gebe zu keinerlei Besorgnissen Anlaß. In den Reiseplänen des Außenministers nach Paris und Belgien wird durch die Krankheit keine Aenderung eintreten.

Der neue englische Botschafter in Berlin eingetroffen.

Berlin, 3. August. Der neue englische Botschafter in Berlin, Horael Rumbold, ist heute vormittag zur Uebernahme seiner Amtsgeschäfte hier eingetroffen. Rumbold ist Anfang März dieses Jahres zum Botschafter in Berlin ernannt worden an Stelle des früheren Botschafters Rouald Lindsay, der als Unterstaatssekretär nach dem englischen Auswärtigen Amt berufen wurde.

Ein Mitglied der Labour Party als Erzbischof.

Berlin, 3. August. Aus London wird gemeldet: Ein Mitglied der Arbeiterpartei ist jetzt Erzbischof geworden an Stelle des im Oktober zurücktretenden 81jährigen Erzbischofs Davidson. Zu seinem Nachfolger in York wird der bisherige Bischof von Manchester, William Temples, ernannt, der schon im Jahre 1919 der Arbeiterpartei beigetreten ist.

Errichtung einer amerikanischen Gesandtschaft in Nanking.

Paris, 3. August. Nach einer Meldung aus Tokio sollen die Vereingten Staaten, abgesehen von dem kürzlich unterzeichneten Handelsvertrag, beabsichtigen, auf das Regime der Exterritorialität zu verzichten und in Nanking eine Gesandtschaft zu errichten.

Tagesneuigkeiten.

Die Nachtarbeit in Lodz wird verboten.

Ein diesbezüglicher Beschluß des Arbeitsministeriums bereits gefaßt.

Gemäß der Ankündigung fand gestern in Warschau im Arbeitsministerium eine Konferenz statt, auf der die Frage des Verbotes der Nachtarbeit besprochen wurde. Die Konferenz fand unter Leitung des Direktors des Arbeitsdepartements Drecki in Anwesenheit des stellv. Hauptarbeitsinspektors Eichkorn, des Leiters Ulanowski, der Ministerialräte Kopczynski und Szymanowski sowie des stellv. Arbeitsinspektors von Lodz Wyrzykowski statt. Nach Eröffnung der Konferenz wurde das Wart dem Inspektor Wyrzykowski erteilt, da er die Verhältnisse in der Lodzer Textilindustrie am besten kennt. In einem einstündigen Referat schilderte der Inspektor die traurige Lage der Arbeiter, die gezwungen werden, in der Nacht unter den denkbar ungünstigsten hygienischen Verhältnissen arbeiten. Uebergehend auf die Ueberproduktion in der Lodzer Industrie erklärte der Inspektor, daß die Nachtarbeit vollkommen unnötig sei. Die Lager der Fabriken seien mit Waren überfüllt, für die weder im Inlande noch im Ausland Absatzmärkte gefunden werden können. Der Inlandmarkt sei mit Waren direkt überflutet. Der Referent betonte mit aller Entschiedenheit, daß die Arbeiterverbände für unbedingte Aufhebung der Nachtarbeit seien. Die Arbeiterverbände seien der Ansicht, daß ein Verbot der Nachtarbeit eine Normalisierung des Beschäftigungsgrades herbeiführen würde und daß das Mißverhältnis beseitigt werden würde, daß einzelne Fabriken in drei Schichten die ganze Woche hindurch arbeiten, während andre in einer Schicht nur zwei bis drei Tage beschäftigt sind. Auch die Industriellen seien der Ansicht, daß die Aufhebung der Nachtarbeit wünschenswert sei. Besonders willkommen würde das Verbot den Kleinindustriellen sein. Die Aufhebung der Nachtarbeit werde aber keine Vergrößerung der Arbeitslosenziffer mit sich bringen. Heute seien im ganzen Lodzer Bezirk etwa 6000 Arbeiter in der Nacht beschäftigt. Der Referent wies sodann darauf hin, daß 75 Prozent der Industriellen ohne Genehmigung in der Nacht arbeiten ließen.

Dieses Referat rief eine mehrstündige Aussprache hervor, während der sich alle Konferenzteilnehmer für die Erlassung des Verbotes aussprachen. Schließlich wurde der Beschluß gefaßt, die Nachtarbeit in den Textilfabriken des Lodzer Gebiets vollkommen zu verbieten. Der Arbeitsinspektor Wyrzykowski erhielt den Auftrag, sofort nach seiner Rückkehr nach Lodz eine Konferenz mit den Vertretern der Industriellen und der Arbeiter, dem staatlichen Arbeitsvermittlungsamts und des Arbeitslosenfonds einzuberufen. Zu dieser Konferenz werde auch Ministerialrat Kopczynski erscheinen. Es soll ein Plan für die Aufhebung der Nachtarbeit ausgearbeitet werden, der deshalb notwendig ist, damit der Arbeitslosenfonds nicht von neuen Arbeitslosen überflutet werde. Da gegen 6000 Arbeiter beschäftigungslos werden würden, sei es notwendig, daß die Entlassungen nach und nach geschehen. (p)

Die Saisonarbeiten des Magistrats.

Eine Hetzarbeit der Gegner der heutigen Selbstverwaltung.

Obwohl die Arbeitslosigkeit in unserer Stadt nicht mehr die Schärfen hat als im Jahre 1925, so ist sie heute dennoch so groß, daß wohl keine andere Stadt in Polen sie so stark empfindet als gerade Lodz.

Deswegen hat auch der sozialistische Lodzer Magistrat es als seine Aufgabe angesehen, die Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit zu bekämpfen. Bereits im April arbeiteten im Magistrat 2638 Arbeiter (im Vorjahre 2105) und im Juli ist diese Zahl auf 3831 gestiegen. Dabei haben die Kanalisationsarbeiten in diesem Jahre nicht so viele Arbeiter nötig als in anderen Jahren, denn der Hauptkollektor, an dem Hunderte von Arbeitern beschäftigt sind, ist im Bau fertig, so daß heute nur die Straßenarbeiten durchzuführen sind. Trotzdem werden in diesem Jahre über 8 Millionen für die Kanalisation ausgegeben, während in den vorhergehenden Jahren nur 3—4 Millionen für diesen Zweck verausgabt wurden.

Die Beschäftigung der 2400 Arbeiter bei den Arbeiten am Bau des Volksparkes sowie in der Bauabteilung konnte der Magistrat bisher nur deswegen führen, weil er mit dem Bau der Wohnkolonie auf dem Konstantynower Waldgelände rechnete, wohin er einige hundert Arbeiter abschicken wird, was schon am Anfang der Saison im Programm lag.

Nunmehr ist die Zeit herangekommen, die Verschiebung vorzunehmen. 500—600 Arbeiter sollen bei dem Wohnungsbau beschäftigt werden, 150 bei den erweiterten Kanalisationsarbeiten und 100 bei den Arbeiten am Bau der Straße Lodz—Lagiewniki. Die Feinde des heutigen Magistrats haben sofort auf Grund der Nachrichten über die Abschiebung der Arbeiter von den Saisonarbeiten am Volkspark nach den vorgenannten Arbeitsstellen eine Agitation unter den Arbeitern entfaltet. Die N.P.R.-Prawica hat sich dabei mit den linksradikalen Elementen die Hand gereicht, um dem gemeinsamen Gegner — den Sozialisten — etwas am Zeuge zu flicken. Den Arbeitern versuchen diese gewissenlosen und Pseudoarbeitervertreter einzureden, daß der Magistrat einen Anschlag gegen sie vorbereitet, daß sie weit weniger verdienen sollen, daß sie das Urlaubsgeld und das 13. Gehalt verlieren sollen usw. Unter den Arbeitern wurde künstlich und mit Hilfe von Lügen eine Unzufriedenheit verursacht und die Linksradikalen und N.P.R.-Männer möchten sehr gern einen Demonstrationsprotestzug vor das Magistratsgebäude anführen.

Die im Klassenverband organisierte Arbeiterschaft wird aber diesen Machenschaften ihrer Gegner nicht folgen. Denn sie weiß es, daß ihre Vertreter im Magistrat sitzen und deswegen jedes Unrecht vermieden wird. Die Kanalisationsarbeiter arbeiten gegen Akkordlohn und verdienen durchschnittlich 10—11 Zloty täglich. Beim Straßenbau bleibt der bisherige Lohn unverändert. Beim Wohnungsbau zahlt der private Unternehmer einem unqualifizierten Arbeiter wohl nur 6 Zloty 80 Groschen täglich, aber damit ist noch nicht gesagt, welche Stellungnahme dazu der Magistrat einnehmen wird.

Zu irgendwelcher Unzufriedenheit der Arbeiter besteht also gar kein Anlaß. Die Methoden der hetzenden Gegner des Magistrats sind schärfstens zu verurteilen. L. K.

Die Pharmazeuten hatten Unrecht.

Gestern gab das Kreisversicherungsamt in Sachen des Konflikts der Pharmazeuten und der Krankenkasse, das von beiden Seiten um einen Schiedsspruch ersucht wurde, ihren Standpunkt zu der Angelegenheit kund. Danach erachtet es die Anschuldigungen der Pharmazeuten gegen die Verwaltung der Krankenkasse für unrechtmäßig und vollkommen grundlos.

Streik bei Kindermann. In der Fabrik von Kindermann bekamen die Arbeiter sehr breite Spindeln und schlechte Ketten, so daß sie ihren Lohnsatz nicht verdienen konnten. Als die Firma trotz mehrfachen Ersuchens keine Aenderung vornahm, traten die Arbeiter in den Streik. Auch eine Konferenz der Fabrikvertreter mit dem „Praca"-Verband zeitigte kein Ergebnis. Es wurde deshalb beschlossen, weiterhin im Streik zu verharren und den Arbeitsinspektor um Intervention zu ersuchen. (b)

Persönliches. Der Schöffe der Steuerabteilung des Magistrats, Ludwig Kuk, tritt heute seinen Erholungsurlaub an. Er wird vom Schöffen Adamski vertreten.

Die Kredite zur Renovierung der Häuser werden nur an die Hausbesitzer solcher Häuser erteilt, durch deren Zustand die Sicherheit der Einwohner gefährdet ist. Für Zwecke der Auffrischung der Häuser, der Balkone sowie zur Ausbesserung der Fußsteige werden keine Kredite erteilt.

Lodz auf dem Kongreß der Angestelltenverbände der gemeinn. Anstalten. Heute fährt der Abg. Kowalski zu dem Kongreß der Angestelltenverbände der gemeinn. Anstalten nach Köln. Am 6. August nimmt er an einem Bankett teil, der zu Ehren der sozialistischen Presse veranstaltet wird. Von Köln aus begiebt sich Abg. Kowalski zum Kongreß der Angestelltenverbände der gemeinnützigen Anstalten nach Stockholm. (p)

Schöner Erfolg einer Lodzerin. Frl. Marie Hausmann aus Lodz, ehemalige Studentin der Universität Berlin und Göttingen, hat daselbst ihr phil. Staatsexamen mit gutem Erfolg gemacht.

Die Verkehrspolizisten erhalten Signalstäbe. Wie wir erfahren, werden die Polizisten ab kommenden Montag an den belebtesten Punkten den Verkehr vermittels besonderer Signalstäbe regeln, so wie dies in den europäischen Großstädten geschieht. Diese Polizisten werden lediglich mit Revolvern bewaffnet sein. (p)

Eine neue Gefängnisverordnung. Die Leiter der Lodzer Gefängnisse erhielten eine neue Verordnung in Sachen der Unterbringung der Sträflinge. Danach sollen die einzelnen Kategorien der Gefangenen, und zwar die mit schwerem Kerker, mit Besserung Bestraften und die Untersuchungsgefangenen in besonderen Abteilungen untergebracht und Rücksicht auf ihren moralischen und Bildungsstand genommen werden. (b)

Der Lodzer Freidenkerverein nicht aufgelöst. Im Zusammenhang mit den Revisionen bei den Mitgliedern des Freidenkervereins intervenierte der Vorsitzende des Freidenkervereins Haneman in der Lodzer Stadtstarostei. Der Vertreter des Stadtstarosten erklärte, daß die Tätigkeit des Lodzer Freidenkervereins bis auf weiteres unterbunden werde, da die Schließung des Vereins nicht im Machtbereich der Stadtstarostei liege, sondern, lediglich vom Ministerium abhänge. Die Revisionen seien deshalb vorgenommen worden, um die Bücher, Stempel und Korrespondenz, die sich in den Händen der einzelnen Verwaltungsmitglieder befanden, der Stadtstarostei zuzuführen. Herr Haneman erklärte, daß der Verein gegen die Schritte der Stadtstarostei bei der Wojewodschaft Berufung einlegen und gegen die Unterbindung der Tätigkeit des Vereins Protest erheben werde. Er erklärte ferner, daß er die Benachrichtigung über die Unterbindung der Tätigkeit, die mit dem Datum des 30. Juli versehen ist, erst am 2. August erhalten habe.

Vom St.-Matthäi-Gartenfest. Herr Pastor Dietrich bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: „Den Mitgliedern der gemischten Chöre wird hiermit mitgeteilt, daß Herr Kapellmeister Alois Luniak in Lodz eingetroffen ist und heute Sonnabend abends um 9 Uhr im Stadtmissionssaale der St. Johannisgemeinde die Gesangsprobe der gemischten Massenchöre leiten wird".

Die Unsicherheit auf unseren Eisenbahnen. Gestern wurde die Rettungsbereitschaft nach dem Kalischer Bahnhof gerufen, um einem gewissen Herschel Proclow Hilfe zu erteilen, der auf der Fahrt von Wieruszow nach Lodz verprügelt worden war. In Kempen stiegen in den Lodzer Zug Herschel Procel, Aron Salzman, Mendel Lebenhof, Moses Finkelstein und Chil Dzialowski ein. Auf der nächsten Station kam in dasselbe Abteil ein junger Mann, der sich sehr laut benahm. Als die Reisenden auf ihn nicht acht gaben, öffnete der Jüngling die Tür und erklärte, daß er einen nach dem anderen hinauswerfen werde. Sodann stürzte sich der Unbekannte auf Procels dem er einen solchen Faustschlag versetzte, daß dieser besinnungslos zusammenbrach. Auf der nächsten Station wollten die Juden Hilfe holen, doch hörte niemand auf sie. Dadurch noch mehr in Harnisch versetzt, quälte der Mann die Juden bis man schließlich in Ostrowo anlangte, wo die Polizei einschritt. Der verletzte Procel wurde dann nach Lodz geschafft. (p)

Feinde der Sauberkeit. Wegen antisanitärer Zustände auf ihren Grundstücken wurden folgende Hausbesitzer auf administrativem Wege mit Strafen belegt: Oskar Krause, Cegielniana 87, Majer Grinspanholz, Zamenhofa 24, Chaim Zycer, Konstantynowska 63, Hersz Haber, Konstantynowska 69, Bogumil Kowalski, Rzgowska 56, August Hauser, Rzgowska 54, Karol Cichecki, Rajtera 20, Leon Herszkowicz, Cegielniana 85, Teofil Szymczak, Mlynarska 39.

Kleinkunstbühne „Gong". Heute findet die Erstaufführung des neuen Programms unter dem Titel „Professor Steinach in Lodz" statt. Es wird hirbei zum ersten Male der neuengagierte Ballettmeister Jan Cesarski mitwirken.

Feuer. Gestern früh kurz nach 9 Uhr entstand in einem Schuppen auf dem Grundstücke Rzgowska 64 ein Brand. In dem Schuppen war eine kleine Tischlerei untergebracht. Das Feuer fand in dem aufgestapelten und ausgetrockneten Holz reichliche Nahrung und griff schnell um sich. Nach wenigen Augenblicken standen sämtliche Stallungen in hellen Flammen und griffen auch auf die angrenzenedne Ställe des Grundstückes Rzgowska 62 über. Das Feuer drohte jeden Augenblick das an der Front stehende Holzhaus zu ergreifen, und nur dem schnellen Eintreffen des 4. Zuges der Freiwilligen Feuerwehr, der nach Verlauf von nicht ganz 5 Minuten am Brandplatze erschienen war, ist es zu verdanken, daß das Wohnhaus gerettet wurde. Da das Feuer einen so bedrohlichen Charakter hatte, wurde auch der 3. Zug der Feuerwehr zu Hilfe gerufen. Nach halbstündiger Löscharbeit war das Feuer unterdrückt, so daß die Wehr wieder abrücken konnte.

Von der Straßenbahn überfahren wurde in der Petrikauer 5 der 55jährige Moszek Ufnager aus Lysobyki, Kreis Lask. Wegen Platzmangels in den Spitälern wurde er von der Rettungsbereitschaft nach der städtischen Krankensammelstelle gebracht.

Von einem Unbekannten überfallen wurde in der Zgierska der Kielma 10 wohnhafte Jan Marczak der einen Messerstich versetzt erhielt. Straßenpassanten fanden ihn und schafften ihn nach dem 3. Polizeikommissariat, wohin die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse gerufen wurde die ihn nach Hause überführte. Nach dem unbekannten Uebeltäter wird gefahndet. (p)

Gift anstatt Arznei. Die Andrzeja 41 wohnhafte Antonina Makowska trank aus Versehen anstatt Arznei ein größeres Quantum Gift. Man rief die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse herbei, deren Arzt einen bedenklichen Zustand feststellte, die Kranke aber auf Wunsch der Familie zu Hause ließ. (p)

Schlägereien. Das in der Alexandrowska 13 wohnhafte Ehepaar Laura und Marian Kaminski wurden von Nachbarn überfallen und derart verprügelt, daß die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte, deren Art den beiden Hilfe erteilte. — In der Restauration in der Kilinskiego 53 entstand gestern zwischen dem 26 Jahre alten Karl Bobowski und dem 26 Jahre alten Kazimierz Konarek, beide in der Zeromskiego 41 wohnhaft, eine Schlägerei. Zu den übel Zugerichteten mußte ein Arzt der Rettungsbereitschaft gerufen werden.

Die Flucht aus dem Leben. In der Brzezinskastr. 7 wohnte seit längerer Zeit die 33jährige Händlerin Laja Gebart. Den Einwohnern des Hauses fiel es auf, daß die Gebart seit einigen Tagen ihre Wohnung nicht verlassen hatte. Man benachrichtigte die Polizei, die die Wohnung öffnen ließ. Den Eintretenden bot sich ein furchtbarer Anblick. Auf der Diele lag die Händlerin tot, in ihrer verkrampften Hand ein Fläschchen haltend. Der Arzt der Rettungsbereitschaft stellte Vergiftung durch ein unbekanntes scharfes Gift fest. Die Ursache des Selbstmordes ist noch nicht bekannt. — Die Lipowa 32 wohnhafte Stanislawa Lewczyk nahm in selbstmörderischer Absicht Essigessenz zu sich. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe und ließ sie zuhause, da die Krankenhäuser überfüllt sind. — In der Staszica in Ruda-Pabianicka nahm eine gewisse Stanislawa Sochlicka in selbstmörderischer Absicht Jod zu sich. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft der Krankenkasse erwies ihr die erste Hilfe und überführte die Lebensmüde nach dem Radogoszczer Krankenhaus. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. G. Antoniewicz, Pabianicka 50, K. Chodzynski, Petrikauer 164, W. Sokolewicz, Przejazd 19, R. Rembielinski, Andrzeja 28, J. Zundelewicz, Petrikauer 25, M. Kasperkiewicz, Zgierska 54, W. Trawkowska, Brzezinska 56. (p)

Die Marktpreise in Lodz. Auf den gestrigen Märkten wurden folgende Preise gezahlt: Eier 2,30 bis 2,50, Landbutter 5,50—6,50 Zloty, Quark-Käse 1,20 bis 1,40, Käse 1,50—1,80, Milch 40—45 Gr., Sahne 2,00—2,40 Zl., ein Klg. Kartoffeln 35—40 Gr., Mohrrüben 0,07—0 10, Zwiebeln 50—80, Rüben 10—15 Gr., 1 Henne 5,00—6,00 Zloty, Ente 3,00—5,00 Zloty, Gans 8—10 Zloty, Weizenmehl 1. Gattung 1.00 2. Gattung 0,85—0,90 Zl., Roggenmehl 65% 0,80 Zl., Manna (polnische) 1,10 Zl., (amerikanische) 1,50 Zl., Hirse 1,10 Zl., Perlgrütze 1,00 Zl., Gerstengrütze 0,80 Zl., Reis „Patna" 1,20—1,60 Zl, „Burma" 0 90 bis 1,00 Zl., Erbsen 0,70—1,40, Bohnen 0,80—1,20 Zl., Salz 0,35—0,36 Zl.

Vereine • Veranstaltungen.

Der Radf.-Verein „Record" veranstaltet am Sonntag, den 5. d. M., einen Familienausflug nach Rogi. Sammelpunkt 1/2 8 Uhr Endstation der Linie 1. Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins sind dazu herzlich eingeladen.

Sport.

Fußball heute und morgen.

Heute gelangen folgende Fußballspiele zum Austrag: Hakoah — L. K. S., 5 Uhr nachm., auf dem W.K.S.-Platz; Sturm — Hasmonea, 5 Uhr nachm., auf dem L.K.S. Platz. **Morgen:** Widzew — Union, 10 Uhr vorm., auf dem L.K.S.-Platz; W. K. S. — Sokół, 10 Uhr vormittags, auf dem W. K. S.-Platz; G. M. S. — P. T. C., 10 Uhr vorm., auf dem Wodna-Platz; L. Sp.- u. Tv. — Orkan, 5 Uhr nachm., auf dem Wodna-Platz, und das Ligameisterschaftsspiel Touring — Polonia, 4 30 Uhr nachmittags, auf dem W. K. S.-Platz.

Die 9. Olympischen Spiele.

Amsterdam, 2. August. Die Leichtathletikwettbewerbe begannen am gestrigen Nachmittag wenig versprechend. Zu den 400 Meter Vorläufen traten nur die wenigsten der Gemeldeten an. Da stets je zwei die Berechtigung zur Teilnahme an den Zwischenläufen erwerben, sah man des öfteren „friedliche Zweikämpfe". Zu erwähnen sind nur die guten Zeiten, die die Amerikaner Tiernen (49,8), Barbutti (49,8) und vor allem Phillipps (49 4) herausliefen. Auch der kanadische Neger Edwards gewann wieder mit seinen Riesenschritten überlegen in 49 8 Sekunden. Von den Deutschen kam Büchner kampflos weiter. Stortz, Neumann und Schmidt brauchten auch keine schwereren Gegner zu schlagen, um sich siegreich zu behaupten; der Ungar Gerö, der mit Neumann in einem Vorlauf war, mußte ausscheiden.

Nach einer längeren Pause traten die 1500 Meter-Läufer zum Endkampf an. Nicht weniger als 12 Mann wurden gestartet, unter denen sich die drei Deutschen Wichmann, Krause und Böcher befanden. Bei dem großen Felde ging es natürlich nicht ohne Rempeleien ab. Purge (Finnland) sorgte zuerst für Tempo, gefolgt von Ladoumegue (Frankreich) und Matin (Schweiz). Dann arbeiteten sich die beiden Deutschen Krause und Wichmann, gefolgt von Ellis (England), in Front, aber nach 500 Metern lag Purge wieder an der Spitze. Hinter dem Finnländer hielten sich Wichmann und Krause bis zur 900 Meter-Marke. Der Franzose Ladoumegue setzte schon 250 Meter vor dem Bande zum Spurt ein und lief überlegen vom Felde weg, aus dem plötzlich Larva (Finnland) vorstieß und leicht das verlorene Terrain wieder aufholte. Lagoumegue konnte Larva keinen Widerstand mehr entgegensetzen und mußte sich damit begnügen, Purge auf den dritten Platz zu verweisen. 3 Minuten 53,2 Sekunden wurden für den Sieger gestoppt, zu dem sich von den Deutschen der Turnermeister Wichmann am besten hielt, der als Vierter einkam. Fünfter Ellis (England), Sechster Martin (Schweiz). Siebenter Krause (Deutschland). Böcher, der eine Verletzung durch einen Tritt mit einem Spike erhalten hatte, gab 80 Meter vor dem Ziel in aussichtsloser Position auf. Die Amerikaner erlitten hier wieder eine schwere Niederlage. Ihr einziger Vertreter, Conger, endete auf dem vorletzten Platz.

Was den vielen deutschen Männern bisher nicht möglich war, eine goldene Medaille für Deutschland zu erringen, brachte gleich darauf eine Frau fertig. In neuer Weltrekordzeit von 2 Minuten 16,8 Sekunden errang Frau Radke im 800 Meter-Lauf den ersten deutschen Leichtathletiksieg und erntete ungeheuren Beifall. Die Japanerin Hitomi hatte zuerst geführt, mußte aber bereits nach hundert Metern Dollinger (Deutschland) vorbeilassen, zweihundert Meter weiter führte die Schwedin Gentzel, der Radke dichtauf folgte. Zweihundert Meter vorm Ziel verschärfte die deutsche Meisterin dann das Tempo derart, daß sie sich schnell einen größeren Vorsprung vor dem Felde sicherte, in dem alle Konkurrentinnen bis auf Gentzel und Hitomi bereits völlig geschlagen waren. So verbissen die Japanerin dann auch kämpfte, es langte nur zum zweiten Platz vor der Schwedin.

Weniger erfreulich schnitten die Deutschen in den 400 Meter Zwischenläufen ab. Neumann und Schmidt mußten hier ausscheiden. Im ersten Lauf siegte der Amerikaner Phitipps (49,6) vor Krotoff (Frankreich); Schmidt war hier Vierter hinter Green (England). Im zweiten Lauf endeten Barbutti (Amerika) (48,8) und Wilson (Kanada) knapp vor Neumann. Ball (Kanada) gewann den dritten Lauf vor Feger (Frankreich). Im vierten Lauf blieb endlich ein Deutscher in der Konkurrenz. Stortz siegte hier in 49 6 Sekunden. Edwards (49 2) konnte im fünften Lauf niemand gefährden. Der Holländer Broos wurde hier vielbejubelter Zweiter. Noch größer war aber zum Schluß der Jubel der Deutschen, als Büchner, noch dazu in der besten Zeit des Tages (48,6) vor Barsi (Ungarn) das Zielband zerriß.

Amsterdam, 3. August. Den 400-Meterlauf gewann Barbutti mit 47,8 vor Bal und Büchner (Deutschland). Den 500-Meterlauf gewann Ritola mit 10 Meter Vorsprung vor Nurmi und Wide. Der Sieger benötigte 14 Minuten und 38 Sekunden.

Den 4000 Meter-Querfeldeinlauf des modernen Fünfkampfs gewann unser Landsmann **Szelestowski** mit 14 Minuten und 14,2 Sekunden. Die Ruderwettbewerbe waren folgende: Führer und Steuermann: 1. Vorl. 1. Italien, 2. Holland; 2. Vorl. 1. Amerika, 2. Deutschland, 3. Vorl. 1. England, 2. Frankreich.

Ein Tag der Rekorde.

Amsterdam, 31. Juli. Der dritte Tag der olympischen Spiele erbrachte neuerlich den Beweis, wie sehr die Leistungsfähigkeit der Läufer durch die ganz außerordentliche Konkurrenz gesteigert wird, denn in einer ganzen Reihe von Wettbewerben wurden die bestehenden Welt- und olympischen Rekorde erreicht und sogar auch überboten. Es war also ein Tag der großen Leistungen und vor allem der denkbar aufregendsten Endkämpfe, deren schönster einen Zwischenlauf über 200 Meter zeigte, in dem der Deutsche **Körnig** in 21,6 Sekunden vor dem Kanadier **Williams** siegte. Er stellte damit den von Paddock gehaltenen olympischen Rekord auf.

Ebenfalls in einem Vorlauf, und zwar im Hürdenlaufen über 110 Meter, wurde der olympische Rekord, den Thompson mit 14,8 Sek. im Jahre 1920 aufgestellt hatte, erreicht, und zwar von dem Südafrikaner **Wightmann Smith**. Er hat aber damit nicht nur den olympischen, sondern auch Weltrekord erreicht Im Zwischenlauf stellte er dann den Weltrekord auf 14,6 Sek.

Einen neuen Weltrekord

schuf auch unsere Landsmännin **Konopacka**, die Siegerin im Diskuswerfen für Damen, mit 39,62 Meter. Sie siegte mit großer Ueberlegenheit.

Auch im Laufen über 100 Meter für Damen wurde ein Weltrekord geschaffen, und zwar von der Kanadierin **Robinson**, die die Strecke in 12,2 Sek. zurücklegte.

Nurmi Vierter!

war die Sensation eines der Vorläufe über 5000 Meter, aber das Ergebnis ist wohl nicht allzutragisch zu nehmen, da er sich sichtlich schonte und auch als Vierter noch in die Entscheidung kommt. Auch **Ritola** besetzte in seinem Vorlauf nur den zweiten Platz, ebenso auch **Wide**.

Das größte Rennen des Tages.

war jenes über 800 Meter, in dem der Engländer **Lowe**, der Sieger der Pariser Olympiade, neuerlich in einem grandiosen Kampf den ersten Platz besetzte und dabei den von ihm selbst gehaltenen olympischen Rekord verbesserte. Er kam dem Weltrekord Dr. Peltzers bis auf 2/10 Sekunden nahe; die besondere Ueberraschung dieses Rennens war der Umstand, daß der erste Favorit Lloyd Hahn es nur auf den fünften Platz bringen konnte.

Nachstehend die genauen Ergebnisse: **Diskuswerfen für Damen:** 1. **Konopacka** (Polen, 39,62 Meter, Weltrekord), 2 Copeland Amerika, 37,08), 3. Svensburg (Schweden 35,92).

Weitsprung (Entscheidung). 1. Ham (Amerika, 7,73 Meter), 2. Cator (Haiti 7,58), 3) Bates (Amerika, 7,40).

Laufen über 100 Meter für Damen. (Entscheidung). 1. **Robinson** (Kanada, 12 2/10, Weltrekord), 2. Rosenfeld (Amerika), 3. Smith (Kanada).

Laufen über 110 Meter Hürden. 1. Vorlauf. 1. Sunpe (Frankreich 15 Sek.), 2. Vorlauf. 1. Ring (Amerika 15 Sek), 3 Vorlauf. 1. Wightmann-Smith (Südafrika 15 Sek.), 4. Vorlauf: Andersen (Amerika, 15 Sek.), 5 Vorlauf: Dye (Amerika, 15 Sek.) 6. Vorlauf: Lukas (England, 15,2 Sek.), 7. Vorlauf: Collier (Amerika, 15 Sek.), 8. Vorlauf: Gaby (England, 15 Sek.), 9. Vorlauf: Nicki (Japan, 15,2 Sek.).

1. Zwischenlauf: 1. Dye (14,8) 2. Zwischenlauf: Andersen (14 8), 3. Zwischenlauf: Wightmann-Smith (14,6 Weltrekord).

Laufen über 200 Meter. 1. Zwischenlauf: Schüller (Deutschl., 22 Sek.), 2. Zwischenlauf: 1. Lyg (21,8), 3. Zwischenlauf: 1. Paddock (21,8), 4. Zwischenlauf: Scholz (Amerika 21,8), 5. Vorlauf: Fitzpatrick (Kanada, 22 Sek.), 6 Vorlauf: 1. Körnig Deutschl. 21,6, olympischer Rekord).

Laufen über 800 Meter. (Entscheidung). 1. **Lowe** (England, 1:51 8, olympischer Rekord), 2. Byhlen (Schweden, 1:52,8), 3. Engelhardt (Deutschl., 1:53).

Laufen über 5000 Meter. 1. Vorlauf: Lermond (Amerika, 15:02,6), 2. Vorlauf: Ek öff (Schweden, 15:07,4), 3 Vorlauf: Smith (Amerika 15:04).

Tennisländerkampf.

Tschechoslowakei — Australien 3:2.

Achtung, D. S. A. P. Lodz-Nord!

Heute, Sonnabend, den 4 August, um 7 Uhr abends, wird der Stadtverordnete, Genosse Hayn, im Lokale der Ortsgruppe Lodz-Nord, Rajtera 13, einen wissenschaftlichen **Vortrag** über

„Die neue Ernährungslehre"

halten. — Ergebnisse der Forschung der Gelehrten Hindhede, Kasimir Funk und anderer auf dem Gebiete der Volksernährung. Aufklärung über die industrielle Lebenmittelverfälschung. **Eintritt für jedermann frei.**

Deutsche aus diesem Stadtviertel, erscheint recht zahlreich zu diesem Vortrag!

Der Vorstand.

Aus dem Reiche.

Die fliegenden Särge.

Tod eines Lodzer Piloten in Krakau.

Flugzeugunglücke, die meistens auch mit Menschenopfer verbunden sind, scheinen bei uns von der Tagesordnung nicht mehr verschwinden zu wollen. Gestern war wieder der Krakauer Flugplatz der Schauplatz einer solchen Katastrophe, der ein junger Lodzer zum Opfer fiel. Als der Chef der 2. Fliegerabteilung, der 29-jährige Kapitän Alexander Szczepkowski, mit dem Flugzeug „Spad 61 B I" zu einem Uebungsfluge aufgestiegen war, brach in bedeutende Höhe ein Flügel ab. Der Apparat sauste nun nieder und zertrümmerte auf der Erde. Der Pilot war auf der Stelle tot. Wie die Untersuchung ergab, soll er noch im Sturze versucht haben, mit dem Fallschirm abzuspringen, der sich aber nicht ganz öffnete.

Pabianice. Bemühungen der Wojewodschaft um die Beilegung des Zwistes bei Krusche und Ender. Wie wir bereits berichteten, ist in der Firma Krusche und Ender in Pabianice ein Zwist entstanden, der dazu führte, daß eine der beiden Spinnereien stillgelegt wurde, die 500 Arbeiter beschäftigt. Im Zusammenhang hiermit hatte der Leiter der Sicherheitsabteilung bei der Wojewodschaft, Bielicki, mit dem stellv. Arbeitsinspektor Wyrzykowski eine Konferenz. Es wurde beschlossen, daß sich der Arbeitsinspektor nach Pabianice begeben soll, um sich mit der Lage vertraut zu machen. Wahrscheinlich wird er eine Konferenz mit beiden Parteien einberufen und eine Beilegung des Zwistes anstreben. (p)

Lask. Bestrafte Kommunistin. Gestern verhandelte das Kreisgericht gegen die 20 jährige Dora Chabelska, die der Zugehörigkeit zur Kommunistischen Jugendorganisation angeklagt war. Vor einiger Zeit hatte die politische Polizei erfahren, daß die Jugendorganisation der Kommunistischen Partei in Lask eine rege Tätigkeit entfalte. Es wurden einige Agenten nach Lask entsandt, die die Zugereisten beobachteten. Dabei erregte die Aufmerksamkeit eine junge Frau, die in einem Autobus aus Pabianice ankam und ein umfangreiches Paket bei sich trug. Sie wurde verhaftet. In dem Paket befand sich eine Menge kommunistischer Lektüre. Sie bekannte sich nicht zur Schuld und gab an, das Paket von einem Unbekannten zur Aufsicht bekommen zu haben. Das Gericht verurteilte sie zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis. Auf Grund der Amnestie wurde ihr die Hälfte der Strafe erlassen.

Posen. Schreckenstat einer Irrsinnigen. Das Dorf Demblin, im Kreise Inowroclaw, war vorgestern der Schauplatz eines schaurigen Geschehens. In einem Anfalle geistiger Umnachtung durchschnitt die Frau eines dortigen Landwirts, Selma Monke, ihren 8 1/2- und 3 1/2-jährigen Töchtern mit dem Rasiermesser die Gurgel. Nach vollbrachter Tat begab sie sich auf den Dachboden und erhängte sich.

Lemberg. Eine Leiche in der Zeitungs-Redaktion. Vorgestern wurde die Rettungsbereitschaft nach der Redaktion des „Dziennik Ludowy" an der Sykstuska 21 gerufen, deren Arzt in einem Seitenzimmer die Leiche eines jungen Mannes in einer Blutlache liegend vorfand. Wie die Untersuchung erwies, handelt es sich um den 21-jährigen früheren Magistratsbeamten Piotr Tychowski, der durch einen Revolverschuß in die Herzgegend getötet worden war. Die ganze Angelegenheit ist noch düsteres Geheimnis.

Rowne. Die Geliebte und sich selbst erschossen. Der Polizist Roman Andziak, der von seiner Frau getrennt lebte und ein Verhältnis mit der 20 jährigen Anna Czarna unterhielt, feuerte gestern auf seine Geliebte einige Schüsse ab, da er sich von ihr hintergangen wußte. Durch einen Revolverschuß machte er dann auch seinem Leben ein Ende. Die Czarna wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Spital gebracht. Andziak hinterläßt zwei unmündige Kinder.

Wilna. 45 Hektar Wald verbrannt sind an der polnisch-sowjetrussischen Grenze in der Nähe von Grzybowie. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht ermittelt werden. Eine energische Untersuchung ist eingeleitet worden.

— **Bauernkrieg.** Vorgestern entstand im Dorfe Nowonicki, Gemeinde Olkieniki, unter den Bauern wegen des Landes ein heftiger Streit, der in eine regelrechte Schlacht überging. Mit Sensen, Dreschflegeln, Rangen und Steinen schlug man so energisch aufeinander los, daß ein Bauer, ein gewisser Josef Zynas, getötet und mehrere gefährlich verletzt wurden. Die davon in Kenntnis gesetzte Polizei erschien am Tatorte und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Aus Welt und Leben.

Angriff auf einen Omnibus. Nach einer Meldung des „Petit Parisien" aus Boulogne-sur-mer wurde Montag nacht einem mit Reisenden vom Bahnhof abgehenden Omnibus von mehreren Betrunkenen der Weg versperrt. Sie schleuderten gegen ihn Steine und Erdklumpen und die Scheiben wurden zertrümmert. Als der Führer und der Schaffner abstiegen, um die Angreifer zu vertreiben, entstand ein Handgemenge, so daß es erst durch das Eingreifen der Polizei und die Festnahme der Angreifer dem Autobus möglich war, seinen Weg fortzusetzen. Fünf Personen hatten bei der Schlägerei Verletzungen erlitten.

Schwerer Baumunfall in Ontario. Beim Emporziehen eines stählernen Schleusentors durch einen Kran am Ufer des Newelland-Kanals in St. Catherines (Ontario) versagte plötzlich ein Kranhebel, und das 500 To. schwere Tor stürzte in die Tiefe. Neun Arbeiter wurden erschlagen, etwa 30 trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon.

Im Faltboot über den Ozean. Der Deutsche Franz Romer, der in Lissabon zur Ueberquerung des Ozeans in einem Faltboot gestartet war, ist laut „Associated Preß" wohlbehalten in seinem Boot in St. Thomas auf den Virginischen Inseln angekommen. Die Bedingungen für seine Weiterreise sind günstig.

12 000 gefälschte Rauschgift-Rezepte. Da die Polizei von Hamburg Verdacht hatte, daß mehrfach auf Grund gefälschter ärztlicher Rezepte Rauschgifte verabreicht werden, wurden an einem Tage in sämtlichen Apotheken von Hamburg bis Altona die dort vorhandenen Rauschgiftrezepte beschlagnahmt. Es wurden 120 000 Rezepte festgestellt, von denen sich bei der Kontrolle nicht weniger als 12 000 als gefälscht erwiesen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppe Chojny. Vorstandssitzung Morgen, Sonntag, vormittags 10 Uhr, findet beim Gen. Otto Heike eine Vorstandssitzung statt. Da wichtige Fragen vorliegen, ist das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder unbedingt erforderlich.

Gartenfest. Am Sonntag, den 5. August, veranstaltet die Sektion der Reiger, Scherer, Schlichter und Andreher ihr Gartenfest im Garten „Jaciaze", Rzgowska 56. Es werden hierdurch alle Gewerkschaftsmitglieder höfl. eingeladen.

Warschauer Börse.

	Dollar		8.88		
	1. Aug.	3. Aug.		1. Aug.	3. Aug.
Belgien	124 11	124.11	Prag	26 42	26 42
Holland	358 61	358.35	Zürich	171 67	171 64
London	43.28	43 28	Italien	46 63	46 65
Newyork	8.90	8.90	Wien	125.76	125.78
Paris	34.91	34 90			

Verantwortlicher Schriftleiter: i. V. Otto Heike, Herausgeber: Ludwig Kuk, Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr: Frühgottesdienst — P. Schedler; 9½ Uhr vorm. Beichte 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls — Pastor-Vikar Frischke; 12 Uhr mittags: Gottesdienst in polnischer Sprache — P. Schedler. 2.30 Uhr nachm.: Kindergottesdienst. Mittwoch, 7.30 Uhr abends: Bibelstunde — P. Schedler.

Armenhauskapelle, Karutowiczstraße 60. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst — Missionar Schulz.

Jünglingsverein, Kilinski-Straße 83. Sonntag, 7.30 Uhr abends: Versammlung der Jünglinge — P. Schedler.

Kantorat, Zubardz, Sierakowskiego 3. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst — Missionar Horn. Donnerstag, ½8 Uhr abends: Bibelstunde — P. Schedler.

Kantorat, Baluty, Zawiszy 39. Donnerstag, ½8 Uhr abends: Bibelstunde — Pastor-Vikar Frischke.

Neuer Friedhof in Doly. Sonntag, 6 Uhr nachm.: Gottesdienst — Pastor Vikar-Frischke.

Die Amtswoche hat Herr P. Schedler.

Johannis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr morgens: Frühgottesdienst — Diak. Doberstein; ½10 Uhr vorm.: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl — P. Dietrich; 12 Uhr: Gottesdienst in polnischer Sprache — P. Banszel; ½3 Uhr nachm.: Kindergottesdienst — Diak. Doberstein. Montag, 8 Uhr abends: Missionsstunde — P. Dietrich.

Stadtmissionssaal. Sonntag, 7 Uhr abends: Jungfrauenverein — P. Dietrich. Freitag, 8 Uhr abends: Vortrag — Diak. Doberstein. Sonnabend, 8 Uhr abends: Gebetsgemeinschaft — P. Dietrich.

Jünglingsverein. Dienstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde — P. Dietrich.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst — Pastor Otto — Petrikau; nachm. 5 Uhr: weibl. Jugendbund — P. Dietrich.

Frauenverein St. Matthäi. Mittwoch, nachm. 5 Uhr: Vortrag — P. Dietrich.

Neuer Kirchhof. Sonntag, nachm. 6 Uhr: Andacht P. Berndt. Montag, 7 Uhr: Männerverband — Diak Doberstein.

Ruda-Pabianice. Sonntag, 10 Uhr: Hauptgottesdienst in Ruda — Kantor Hahuelt in Rokicie — Pred. Jäkel; nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst in Ruda und Rokicie. Montag, 7.30 Uhr abends: Jugendbundstunde in Ruda. Mittwoch, 7.30 Uhr abends: Bibelstunde in Rokicie — Pred. Jäkel.

Evang.-Luth. Freikirche. St. Pauli-Gemeinde, Podlesnastr. 8. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst — P. Maliszewski. 7.45 Uhr abends: Jugendunterweisung — P. Malischewski.

St. Petri-Gemeinde, Nowo-Senatorska 26. Sonntag, 10.30 Uhr vorm.: Gottesdienst — P. Lerle.

Zubardz, Brussa 6. Sonntag, 3 Uhr nachm.: Gottesdienst — P. Malischewski.

Konstantynow, Pluga 6. Dienstag, 7.30 abends: Gottesdienst — P. Müller.

Baptisten-Kirche, Nawrotstraße Nr. 27. Sonntag 9.30 Uhr vorm.: Predigtgottesdienst — Pred. Jordan; 4 Uhr nachm.: Predigtgottesdienst — Pred. Jordan. Im Anschluß: Verein junger Männer und Jungfrauenverein. Montag, ½8 Uhr abends: Jugendversammlung. Donnerstag, 4 Uhr nachm. Frauenverein; ½8 abends: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Rzgowskastraße 43. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Predigtgottesdienst; 4 nachm.: Predigtgottesdienst. Im Anschluß: Jugendverein. Dienstag, 7.30 Uhr abends: Gebetsversammlung. Freitag, ½8 Uhr abends: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Baluty, Alexandrowskastraße 60. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Predigtgottesdienst; nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Im Anschluß: Jugendverein. Mittwoch, ½8 Uhr abends: Bibelstunde.

Evangelische Brüdergemeinde, Lodz, Stef. Zeromskiego (Pansta) 56. Sonntag, 9.30 Uhr vorm.: Kindergottesdienst; 3 Uhr nachm.: Predigt. Mittwoch, 3 Uhr nachm.: Frauenstunde. Donnerstag, 7 Uhr abends: weibl. Jugendbund.

Pabianice, Sw. Janska 6. Sonntag, 9 Uhr vorm. Kindergottesdienst; 2.30 Uhr nachm.: Predigt — Pred. Raillard.

Evangelische Christen, Wulczanska 123. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Predigtgottesdienst — Pred. A. Klause; 4 Uhr nachm.: Predigtgottesdienst — Pred. Klause. Dienstag und Mittwoch Bibelstunde — Missionsleiter Pastor G. H. Schmidt.

Pabianice, Zamkowa (nahe am Magistrat). Sonntag, vorm. 10 und nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst — Missionsleiter Pastor G. H. Schmidt.

Christliche Gemeinschaft.

Ruda-Pabianicka, Betsaal Neu-Rokicie, Leiter Prediger G. Jäkel. Sonntag, 9,15 Uhr: Gebetstunde; nachmittags: Ausflug des Jugendbundes und der Gemeinschaft in den Wald der Frau Ranke, Haltestelle Marysin. Montag, 4 Uhr nachm: Frauenbundstunde. Dienstag, 7.30 Uhr nachm.: Jugendbundstunde für Jungfrauen. Mittwoch, 7.30 Uhr: Bibelstunde. Sonnabend, 7.30 Uhr: Jugendbundstunde für junge Männer.

Funkwinkel.

Sonnabend, den 3. August

Polen

Warschau 1111 m 12 Schallplattenkonzert, 17 Kinderstunde, 19 Verschiedenes, 20.05 und 22.20 Bekanntmachungen, 22.30 Tanzmusik.

Kattowitz 422,6 m 17 Kinderstunde, 19.10 Verschiedenes, 19.30 Vortrag 22 30 Tanzmusik

Krakau 566 m 12 Schallplattenkonzert, Fanfare, 19 Verschiedenes, 19 30 Die auswärtige Politik der Woche.

Posen 344,8 m 12 Schallplattenkonzert, 18.45 Verschiedenes, 22.40 Tanzmusik und Nachtkonzert.

Ausland

Berlin 483,9 m 17 Kurmusik, 20.30 „Großstadtluft", 22.30 Tanzmusik.

Breslau 322 6 m 16 Aus Büchern der Zeit, 16.30 Unterhaltungsmusik, 20.15 Operette: „Rund um die Liebe".

Frankfurt 428,6 m 16 35 Walzer, 20,15 Konzert.

Hamburg 394.7 m 17 J. Straußsche Ouvertüren, 20 Posse: „Krritz Pyritz".

Köln 283 m 20.15 Lustiger Abend, darauf Nachtmusik und Tanz

Wien 517,2 m 11 Vormittagsmusik. 16 15 Nachmittagskonzert, 18.10 Akademie. 20.05 Operette: „Der lachende Ehemann", darauf Abend-Tanzkonzert.

Wiener Eigentümlichkeiten.

„Wien ist so schön, ja so reizend in seinem Leben!“ — das sagt jeder, der es geschaut, der Wiener Leben genossen hat. Die alte Donaustadt mit ihren vielen Sehenswürdigkeiten, mit ihrem lachenden impulsiven Leben bannt jeden, der sie sieht. Und dies alles mit Recht.

Doch hat aber auch Wien, wie jede andere Großstadt, seine Eigentümlichkeiten, die der Stadt ein ganz besonderes Gepräge geben. Schon beim Verlassen des Bahnhofes stößt der Zugereiste auf Eigenarten, die als Eindrücke des Neuen auf ihn wirken. Es ist der Verkehr, der hier nicht von rechts nach links, sondern entgegengesetzt geordnet wird. Hier muß immer links ausgewichen werden — und das ist das Eigentümliche, denn daheim und in den meisten anderen Staaten hält man sich im Verkehr immer auf der rechten Seite. Auch das Straßenleben fällt in seiner Sonderheit auf. Man könnte von den hiesigen Straßen sagen, daß sie ein Bild echter, auflachender Fröhlichkeit darstellen. Der Oesterreicher ist ja übrigens durch seine glühwarme Freundlichkeit und durch sein sonniges Wesen in der ganzen Welt bekannt. Hier sieht man auch überall lachende, liebe Gesichter, die durch ihre klangvollen Stimmen sympathisch auffallen. Besonders hält das Auge die Wienerinnen fest, die tatsächlich so nett sind, wie sie uns Dichter von hohem Kennertalent in ihren Werken vorführen. Was mir dann noch vom vielfältigen Wiener Straßenleben auffiel, waren die Lavendelverkäuferinnen. Immer zu zweien gehen schlichte Weiblein und singen zweistimmig ihr Lavendelverschen; ausgesungen, sprechen sie Passanten an, um ihre Lavendelsträuschen loszuwerden. „Junger Herr, nur ein Sträuschen in die Wäsche gelegt und sie heiraten bestimmt in diesem Jahre“, rief mir ein Lavendelweiblein zu.

Auf einem meiner ersten Spaziergänge in Wien fing mich der Durst recht hartnäckig an zu quälen. Es war damals furchtbar heiß. Ich ging in eine Trinkhalle. „Habe die Ehre! Der Herr wünscht — einen Gespritzten“ — sagte der Ober zu mir. Weil ich nicht wußte, was ein Gespritzter ist, stimmte ich sogleich auf die Anfrage zu. Ich bekam ein Glas säuerlichen Getränks, das sehr erfrischte. Es war eine Mixtur von Wein und Wasser. Auch beim Speisen stößt man hier auf Sonderlichkeiten. Will man eine Fleischspeise, so muß man auch gleich Kartoffeln mitbestellen, andernfalls bekommt man nur Fleisch vorgesetzt. Gulaschhallen findet man in Wien auf Schritt und Tritt. Gulasch gehört nämlich zu den Wiener Leibgerichten. Mit Vorliebe nimmt der Wiener schon Gulasch als Frühstück ein. Von den Kaffeehäusern fielen mir des besonderen die Witwenkaffees ins Auge. Es sind dies Konditoreien, in denen man leicht Anschluß finden kann — und zwar auf schriftlichem Wege. Eigens zu diesem Zwecke engagierte Briefträger bewerkstelligen die Korrespondenz von Tisch zu Tisch. Es dauert auch gar nicht lange, da ist die Brücke zweier Menschenherzen geschlagen. Hier finden die Eros-schüchternen eine besondere Erleichterung. Aber die Abwechslungslüsternen machen von den Witwenkaffees gleichfalls regen Gebrauch.

In allen Wiener Lokalen sieht man Wiener Stimmungsbilder, die vor allem durch ihr musikalisches Gepräge ihren besonderen Reiz erhalten. Aus allen Lokalen tönt Wiener Stimmungsmusik. Wien ist ja die Weltstadt des Liedes und der Musik. Hier haben die größten Musiker gelebt und gewirkt. Ihr großes Musikempfinden hat sich aber auch dem Wiener Leben mitgeteilt und so singt und musiziert denn der Wiener nach seiner ihm ureigenen Art. In vielen Lokalen trifft man Sängerquartette an, die, wenn auch nicht immer künstlerisch, so doch stimmungsvoll die Lieder vom alten Wian zum Vortrag bringen.

Die Schrammelmusik gehört auch zu dem typisch Wienerischen. Vier Musiker, zwei Geigen, eine Harmonika und eine Gitarre, stellen das Schrammelquartett dar. Die Musiker sind volkstümlich gekleidet. Schrammelmusik gefällt wohl jedem, denn sie hat lebendigen Rhythmus und frohgetönte Klangfarbe.

Von den vielen, allzuvielen Eigenarten Wiens möchte ich nur noch eine nennen. Es sind dies die „Heurigen“, Weinhäuser, in denen die Besitzer den Eigenbau von Weinen ausschenken. Der perlende Saft mundet aber dann besonders, wenn man ihn von Wienerinnen kredenzt bekommt. Wein, Weib, Gesang — das ist das fröhliche Trio im Wiener Leben — fährt darum nach Wien und ihr überzeugt euch in angenehmster Weise davon.

Artur Reich.

Der Studententag in Danzig.

Danzig, den 31. Juli 1928.

Der 11. Deutsche Studententag hat heute nach fünftägiger Tagungsdauer in Danzigs Mauern seinen Abschluß gefunden. Der Kongreß ist von der Deutschen Studentenschaft abgehalten worden, die heute nur die Zusammenfassung der rechtsorientierten Studenten ist. Im Gegensatz zu dieser Organisation besteht in Deutschland noch der Deutsche Studentenverband, in dem sich die demokratischen und freiheitlichen Akademiker zusammengeschlossen haben.

Es dürfte von Interesse sein, etwas von dem Studententag zu berichten, zumal bis vor kurzem die Deutsche Studentenschaft eine Zwangsorganisation war, der jeder Auslandsdeutsche angehören mußte (in manchen Provinzen des deutschen Sprachgebiets ist sie es auch heute noch). Die „Deutsche Studentenschaft“, die als rein wirtschaftliche Selbstverwaltungsorganisation nur gemeinnützigen Zwecken der Studenten dienen sollte, ist durch den Einfluß der anti-demokratischen „alten Herren“ zur Gegnerin der Republik geworden. Die republikanischen und sozialistischen Studenten konnten die volksfeindliche Politik der korporierten Studierenden nicht mitmachen und gingen nach dem Konflikt zwischen dem preußischen Kultusminister Becker und der D. St. eigene Wege, indem sie sich zu dem schon erwähnten Studentenverband zusammengeschlossen haben. Auf dem Studententag in Danzig sollte beschlossen werden, ob der alte Kurs der Deutschen Studentenschaft weitergeführt werden soll, oder ob es nicht besser ist, wirtschaftliche Interessen und rein studentische Fragen zu vertreten. Es muß gesagt werden, daß sich die Einsicht bei den Studenten langsam Bahn bricht. Der 1. Vorsitzende der St. cand. jur. Schmadel hielt einen längeren Vortrag: „Die Zukunft der Deutschen Studentenschaft“. Er sprach über das Wesen und die Aufgabe der D. St. Wichtig an seiner Rede war auch die Auseinandersetzung über den Begriff des Großdeutschtums. Die bisherige Auffassung der Studenten, nämlich Abstammung und Muttersprache müssen deutsch sein, könne kein Ideal darstellen. Am Sonntag fanden die offiziellen Begrüßungen statt, an denen Vertreter des Senats, der Hochschule und der Völkerbundskommissar Prof. van Hamel u. a. teilgenommen haben.

Am Montag zogen sich die Beratungen derart in die Länge, daß der Studententag zur Studentennacht wurde. Nach längerem langweiligen Hin- und Herreden einigte man sich auf eine Entschließung, die nichts und auch alles besagt. Einerseits will man, andererseits will man auch nicht zur Einigung mit dem preußischen Kultusminister Becker gelangen. Die letzten Beratungen waren mit den Berichten verschiedener Kommissionen ausgefüllt. Ein Antrag des Auslandsausschusses verlangt von der Studentenschaft praktische Betätigung auf dem Gebiete der Auslandsarbeit. Die Entschließung des Ausschusses für politische Bildung verlangt, daß die Studenten neben ihren Fachstudien für soziale Begebenheiten Interesse zeigen sollen und mit den breiten Volksschichten in Berührung kommen möchten. Zum Schluß wurde die Vorstandswahl vorgenommen und cand. jur. Schmadel zum Vorsitzenden wiedergewählt.

Von dem fünftägigen Hochschülerkongreß ist also sehr wenig geleistet worden, wenn man bedenkt, daß die Studentenschaft an den bisherigen, veralteten Auffassungen wahrscheinlich weiter festhalten wird. Das Ziel der Studentenschaft sollte aber sein: Arbeit am ganzen Volke bei Berücksichtigung der sozialen Struktur der Gegenwart.

Ein Werkstudent.

Filmschau.

Odeon. Im Nachtrausch. Der Regisseur dieses deutschen Films hat Esprit. Er besitzt auch eine glückliche Hand. Das beweist die sehr gute Auswahl unter den Darstellern der Kleinstadttypen. Der Film vereint zwei Arten von Komik: die Situations- und die subjektive Komik. Vom Manuskript: Eine Tänzerin (Ossi Oswalda) kuriert ihren Verlobten (besser Verliebten) von einer sehr schlimmen Krankheit: der blinden Eifersucht. Vom Spiel: Ossi Oswalda, sprühend, tänzelnd, möchte sogar auf einem Krater tanzen, übrigens kennt man sie ja zur Genüge. Mit Harry Liedtke ist man in letzter Zeit ziemlich brüsk verfahren. Viele wollten auf einmal kein gutes Haar mehr an ihm lassen. In diesem Film zeigt es sich, wo Harry eigentlich hingehört. Nur solche Rollen und keine anderen soll er kreieren. Sehr viel Heiterkeit unter dem Publikum ruft das Spiel eines Dicklings hervor, der aber nicht genannt ist. Als Zugabe figuriert eine amerikanische Komödie. Das besagt alles. —lix.

Kino „Oswiatowe“. „Das Recht der Liebe“. Dieses Bildchen ist nichts Ganzes, weder in filmwirkender noch in schauspielerischer Hinsicht. Eingeleitet wird der Film mit einigen wohlwollenden Textbemerkungen, die darauf aufmerksam machen, daß hie und da in weltvergessenen Winkeln Völker, Rassen wohnen, die die größte Beachtung verdienen, ihrer eigenartigen unverfälschten Lebensgewohnheiten wegen. Und hier soll unser Film aufklärend dienen. Was aber geboten wird, ist weder Fabel noch irgend etwas Unterhaltendes. Die Handlung ist gleichzeitig so verlogen und plump, daß sie nicht mal an die derbe Biertischunterhaltung heranreicht, noch in irgend welcher Beziehung fesseln kann. Die Hauptrollenträger Dorota Dalton, Charles de Roche, sind leidlicher Durchschnitt. Viel besser ist das Buster Keaton-Vorstück. A.S.

Kurze Nachrichten.

Hochbahnkatastrophe in Neuyork. Ein furchtbares Unglück, durch das 46 Personen zum größten Teil schwer verletzt wurden, hat sich auf der Neuyorker Hochbahn zugetragen. Infolge Kurzschluß war ein Zug, in Dunkel gehüllt, stehen geblieben, auf den dann ein zweiter Zug auffuhr. Drei Wagen wurden vollkommen zertrümmert. Unter den Insassen der dicht mit Ausflüglern besetzten Züge entstand eine große Panik. Bei dem Zusammenstoß wurden 50 Personen verletzt, darunter drei tödlich.

Vorher den Sarg bestellt. In ihrer Wohnung am Strom 16 erhängte sich in Prenzlau eine Witwe K. Schon vor längerer Zeit hatte sie bei einem hiesigen Tischlermeister einen Sarg für sich gekauft. Als man die Tote fand, lag neben ihr die quittierte Rechnung über ihren Sarg.

Annemarie.

Roman von Max Misch.

(20. Fortsetzung.)

„Anhalten, an—hal—ten!“ schrie der Passagier, und Max brachte alsbald den Wagen zum Stehen. Nachdem er eine Weile geduldig gewartet hatte, schaute er sich um und sah den Herrn noch immer im Wagen sitzen, ohne die geringste Absicht, auszusteigen.

„Kann ich weiterfahren?“ schrie er herunter, was ihm durch eine huldvolle Handbewegung von innen gewährt wurde. Hü, sagte darauf Max, und die Rappen zogen an. Wieder ging es in schlankem Trab vorwärts. Nicht allzulange.

„An—hal—ten! An—hal—ten!“ ertönte es von innen mit so wildem Pochen, daß die Glasscheibe die Behandlung satt bekam und entzwei sprang.

„Donnerwetter, was is denn?“ brüllte Max. Er fuhr abwärts und da liebten seine Rosse das Anhalten nicht. Aergerlich fluchend, brachte er das Leitseil in Ordnung und wartete. Aber wieder blieb alles still. Mit einem Himmelkreuzdonnerwetter drehte er sich um und sah seinen Passagier friedlich im Wagen sitzen.

„He, Sie, Herr, was ist denn das jetzt? Wollen Sie nicht aussteigen?“ schrie der Rosselenker mit puterrotem Gesicht.

„Nein“, lachte der Fremde, „fahren Sie zu. Machen Sie keine Geschichten, verstehen Sie?“ Der wackere Postillon wußte nicht, was er denken sollte. Hielt ihn der Herr zum Narren? Das sollte er sich nicht noch einmal unterstehen. Kopfschüttelnd und leise fluchend, brachte er das wacklige Gefährt wieder in Gang, fest entschlossen, ein anderes Mal nicht hereinzufallen. Die nächsten paar Stunden verliefen aber ohne weitere Störung, und gegen Mittag hielten sie an dem Waldwirtshause, wo Mensch und Vieh des Postwagens stets neue Kräfte zu sammeln pflegten.

Der Wirt, ein früherer Bauer, stand unter der Tür und harrte der Aufträge, mit denen es die durchfrorenen Passagiere sonst immer recht eilig hatten. Auch heute rief er dem Fremden, noch während dieser das Trittbrett herunterkletterte, zu, die warme Suppe sei bereit und der Kalbsbraten mit Salat stände auch zu Diensten. Der Reisende streckte den Kopf vor, schaute ihn prüfend an, und befahl dann in hochmütigem Ton, ihm den Oberkellner zu senden. Der Wirt lachte, bis ihm die Tränen in die Augen traten. Der Herr müsse schonmit ihm vorlieb nehmen, meinte er gutmütig prustend, denn er sei sein eigener Oberkellner. Er sei ein Schmierfink, ein Schweinigel, erklärte dieser mit lauter, schneidiger Stimme. Dann schritt er stolzen Ganges in das Gastzimmer, wo die Wirtin, eine dicke Bäuerin, saß.

„Madam’“, rief er ihr zu, „bringen Sie mir Sekt!“

„Was ist denn das?“ fragte die Wirtin und kratzte sich nachdenklich mit der Stricknadel die Nase. Ihr Mann, der dem Gast verblüfft gefolgt war, wußte, was Sekt bedeutete, es war Champagner, aber er hatte keinen im Keller. Apfelwein und Rotwein könne er anbieten.

Der Fremde fuhr sich aufgeregt in die Haare und befahl, das Diner zu servieren; aber ein feines Diner, wie es sich für einen noblen Mann schicke, für einen Mann, der tadellos aufzutreten pflege. Er sei gewohnt, schnell und gut bedient zu werden, besonders aber schnell, schnell, schnell, schnell!

In der Küche überfielen sie den braven Postillon mit Fragen, ob der Fremde ein Prinz sei oder gar ein König; aber er wollte es ihnen durchaus nicht sagen, was ihm um so leichter wurde, als er es selbst nicht wußte. Schnell, schnell, schnell, schnell! klang es ihnen jetzt in die Küche nach, wo sie in verwirrter Eile umeinander purzelten.

So stürmten sie in wilder Jagd in die Stube: der Wirt mit der Suppenschüssel, hinter ihm die Wirtin mit dem Gedeck, hinter dieser das Kätterle, die sechzehnjährige Haustochter, mit einer Weinflasche, und ganz zuletzt die Großmutter.

„Sehr gut!“ lachte der fremde Herr, als er die Prozession musterte. Er ließ sich hinter dem flink gedeckten Tische nieder und schöpfte die Suppe aus. Dann nahm er, sarkastisch lächelnd, die auf dem Tische stehende Flasche in die Hand und roch daran. Nachdem er sich eingegossen und einen Schluck getrunken hatte, schleuderte er das Glas in die Ecke.

„Bringt mir den Hotelier“, schrie er, „schafft mir den Schuft, daß ich ihm seinen Essig in die Gurgel schütte!“ Kätterle flog zur Tür, aber schon schlug seine Stimmung wieder um und er hielt die Zitternde mit düsterem Lächeln fest. Sie sei ein holdes Kind, murmelte er, wieder ganz beruhigt; sie solle sich zu ihm an den Tisch setzen, sie und die alte Großmutter dahinten.

In dieser versöhnlichen Stimmung blieb er bis zur Abfahrt. Kätterle, die knallroten Wangen leicht erblaßt, aber sich doch hochgeehrt fühlend, lauschte sprachlos den leidenschaftlichen Komplimenten und Liebesbeteuerungen, wie sie sie noch nie in ähnlicher Weise von dem verliebtesten Burschen gehört hatte. Als aber der fremde Herr gar stürmisch nach dem teuren Vater rief, der ihn und Kätterle segnen, auf der Stelle segnen solle, da wurde ihr doch Angst, und sie winkte dem Vater verzweiflungsvoll ab, als er hereinkam.

Unnütze Mühe, denn der feurige Anbeter hatte schon wieder vergessen, was er eigentlich gewollt, rief um seine Rechnung und marschierte dann stolz hinaus, ohne dem armen Kätterle nur „Auf Wiedersehen!“ zu sagen. Er war längst davongefahren, ehe die Wirtsfamilie sich wieder in einen gefaßten Zustand bringen konnte.

Der Omnibus rollte indes, da es dem Postillon nicht recht geheuer war, seines Weges. Der fremde Herr schien für eine Weile mit dem Resultat seiner Tätigkeit zufrieden zu sein; er legte sich mit geschlossenen Augen in die Wagenecke zurück und fiel, wie Max mit Befriedigung bemerkte, bald in tiefen Schlummer. So war es etwa eineinhalb Stunde, diesmal ungestört, weitergegangen.

In Tettlingen, einem hübschen kleinen Dörfchen, machte Max, wie er es gewohnt war, von neuem Station, um den Pferden Futter zu geben. Er begab sich zu diesem Zweck ins Haus, während sein Passagier anfangs im Wagen noch sitzenblieb. Gleich nachdem der Postillon verschwunden war, stieg er aber aus, und fing an, den Wagen unruhig zu umkreisen — immer schneller und schneller, bis er plötzlich blitzgeschwind auf den Bock kletterte, mit einem schrillen Auflachen die Zügel ergriff und triumphierend die Peitsche schwang. Die Pferde zogen an und der Omnibus rasselte davon.

In diesem Augenblick trat Max unter die Tür, blickte dem davonrollenden Gefährt erst einen Augenblick verblüfft nach und eilte dann mit lauten Haltrufen hinter dem Ausreißer drein. Auf dieses Zeichen ließ der Fremde, während er sich fröhlich lachend umsah, die Peitsche klatschend auf die Köpfe der Pferde niedersausen, die, solcher Behandlung ungewohnt, in wildem Galopp davonrasten.

(Fortsetzung folgt.)

In ewiger Nacht.

Gang durch ein Irrenhaus. — Melancholie und Größenwahnsinn. — Der Herr im Gehrock.

Um Ausdrucksstudien bei Irren zu machen, um das Spiel ihrer Leidenschaften physiognomisch zu studieren, hat der bekannte Zeichner Rudolf Großmann, von dem wir bereits kürzlich eine Betrachtung abdruckten, in einem Irrenhaus gezeichnet. Er erzählt davon in „Kunst und Künstler“:

„Ein mir befreundeter Arzt zeigt die Anstalt. Unser Weg führt einige Schritte ins Freie. Eine Art Hinterhof — grüner Rasen steigt an mit laublosen Bäumchen. Dazwischen stehen in fast gleichen Abständen ein paar Kranke, wie Schachfiguren — unbeweglich, in sich versunken, mit nicht mehr Eigenleben wie die Stämme. Schemen, Verkrampfungen! Draußen fällt's noch mehr auf, wie im geschlossenen Raum. Wir scheinen ihnen gleichgültig. Da, plötzlich löst sich einer vom Platz, kommt auf uns zu. Er geht mit Haltung, wie ein Vornehmer. Trägt einen Strohhut, dem der Rand fehlt, und merkwürdig, sein schwarzer Anzug ist an der Naht aufgetrennt, liegt in zwei Teilen auf der Unterkleidung, die durchsieht.

„Herr Doktor, Sie verzeihen, es wäre an der Zeit, daß ich endlich wieder einen neuen Anzug bekäme.“

Er sieht entrüstet an sich herunter. „Außer diesem Rubin merkt man nichts von meinem Besitz!“ Er weist auf die Hand, um deren Mittelfinger er ein rotes Bändchen gewickelt hat. Diesen Protest leiert er immer schneller herunter, mit allen möglichen Verschönerungsvorschlägen seiner Person. — Wir gehen weiter. Der Arzt erklärt: „Ein Großkaufmann, der plötzlich aus der Jungfraubahn ins Gebirge entsprang und dort nackt aufgefunden wurde. In seinem Koffer hatte er noch eine Reihe neuer Anzüge. Man gibt sie ihm nicht, er trennt sie alle auf und heftet sie in lächerlicher Weise an seinen Körper.“ Die anderen Kranken stehen noch still —, unbeteiligt, es geht sie nichts an; er aber kommt uns nach, den kleinen Hügel hinunter, immer schneller, er gibt seine anfängliche Reserve auf: „Herr Doktor, Sie verzeihen, aber mit diesem Anzug — —“ hören wir im Weitergehen noch einige Zeit, dann steht er wieder still, eingeordnet mit den anderen auf dem kleinen Platz.

Im Garten draußen erblickte ich in der Frühlingssonne im schwarzen Gehrock den Rechtsanwalt.

Er fegt altes Laub zusammen. Ich kenne ihn schon von einem früheren Besuch. Ein Renommierfall von Schizofrenie, für die Aerzte typisch in seinen Kapriolen und Gedankensprüngen. Als ich ihn kennenlernte, schlug er einen regelrechten Purzelbaum nach rückwärts, versicherte mich seiner Sympathie —, ich wich etwas zurück; denn bei den Gefühlsschwankungen dieser Schizofrenen kann man trotzdem im nächsten Moment eine Ohrfeige bekommen. Kaum hatte er mich jetzt von draußen wieder gesehen, sprang er mit einem Satz an das Parterregitterfenster und krampft sich da fest. „Da bist du ja, Generalsohn!“ schrie er und ließ einen Wortschwall auf mich los. Die Halsadern schwollen an und er sah aus mit seinen hängenden Rockschößen wie eine große Fledermaus. Komisch, ich war drinnen hinter dem Gitter und er klebte draußen dran.

Bei den Frauen geht's noch lebhafter zu, wie bei den Männern, die weniger sprechen und sich langsamer bewegen. Auch im Irrsinn sind die Frauen uns Männern überlegen, das mehr Assoziative ihres Gedankenablaufes kommt ihnen hierbei zugute.

Melancholische erkennt man leicht an der Stellung der Augenbrauen, die sie dauernd schräg stellen, am Nasenwurzelende aufwärts ziehen, so daß die Stirn Querfalten bekommt, ein Ausdruck, den man oft auch bei Normalen im Schmerz oder besonders bei Frauen, wenn sie moralisch beunruhigt sind, beobachten kann.

Aeußerst interessant im Ausdruck sind die Größenwahnsinnigen.

Ein junges Mädchen geht an uns vorbei, ignoriert uns vollständig, der Arzt hält sie an, sie reckt sich in Hoheitsgeste über ihn weg und beschimpft ihn in derbster Weise. Mit einem Blick auf mein Notizbuch, in das ich sie gerade zeichne: „Schreiben Sie nur alles auf, was dieser Hund mir angetan hat.“ Sie wendet sich ab von uns mit einer Geste, die unsere Existenz auszulöschen scheint. Ihre Oberlippe auf der rechten Gesichtsseite hebt sich, auch die Nase etwas mit, und der rechte Eck- oder Hundszahn wird sichtbar, was fast einem Lächeln gleicht, die Augenlider hält sie halb geschlossen. Sie richtet sich steif und hoch auf, scheint zu wachsen und dreht uns — das Lächeln ist inzwischen zu einer dumpfen Lache geworden — den Rücken. Wir sind so nichtig für sie, daß wir ihr unwillkürlich diese Fröhlichkeit entlocken. Sie geht im Korridordunkel auf und ab, setzt sich dann ans Fenster, blättert Seite um Seite in einem Buch, mit weit geöffneten Augen starrt sie dazwischen ins Leere und nennt immer wieder denselben Namen. Es war der Name eines mir bekannten Bildhauers aus der Gegend.

Lebendige Menschen, die nur noch Schemen, Schatten ihrer selbst sind. Emotionen, die sich ohne Hemmung ausleben, Haare, die sich vor Schrecken sträuben, Muskeln, die sich von selbst spannen, Zähne, die in der Wut frei werden —, Rückbildungen in die Tierwelt? Was ist erworben, was ererbt? Was in diesen Dramen Schicksal und Schuld?“

Eine Schule für Scharm.

Neues aus Amerika.

In Amerika gibt es verschiedene Schulen. Neben ausländischen Sprachen und doppelter Buchführung kann man an diesen Bildungsstätten auch in die Geheimnisse der richtigen Zahnpflege, des Hypnotismus, der gesellschaftlichen Konversation und anderer nützlichen Fertigkeiten eindringen. Nun kommt aus Neuyork die Nachricht, daß dort eine Schule eröffnet worden ist, wo man den Schülern jenes undefinierbare Etwas, das Scharm genannt wird, beibringt. Die Leitung dieser neuen Hochschule erklärt, daß sie eine gewisse Rassentradition, Anmut und Schick in der Haltung, mit einem Worte: europäischen Scharm vermitteln will. Sie unterscheidet auch gewisse Arten und Abarten dieses Scharmes und behauptet, daß der slawische am empfehlenswertesten sei. Vor kurzem begann der erste Kursus, der für sechs Monate anberaumt ist. Man wird die Ergebnisse dieses eigenartigen Unterrichts abzuwarten haben. Denn bis heute nahm man an, daß Scharm etwas Angeborenes sei. Amerika will uns jetzt eines Besseren belehren.

Ein Wrackstück von Nungessers Flugzeug.

In Kopenhagen wird eine Meldung verbreitet, derzufolge der dänische Arzt Frode Wirring in Egtved an der Westküste Jütlands ein Wrackstück eines Flugzeuges gefunden habe, welches man für ein Stück von Nungessers Flugzeug hält. Es handelt sich um einen kleinen, silberbronzierten und mit Leinen überzogenen Zapfen. Der dänische Flieger Bjarkow erklärte, es sei nicht undenkbar, daß es sich bei dem Funde wirklich um Reste der Nungesser-Maschine handelt. Die Stromverhältnisse seien zu unberechenbar im und um den Kanal herum, daß die Möglichkeit praktisch gegeben sei, daß das Wrackstück den Weg vom Kanal nach der dänischen Westküste hinaufgetrieben sei. Das deutet jedenfalls darauf hin, daß Nungesser und Coli nicht sehr weit von ihrem Start abgestürzt seien.

Autobusunglück in den Pyrenäen.

Sieben Schwerverletzte.

Ein Autobus, der Rundfahrten durch die Pyrenäen machte, stürzte bei Cerbérs in eine Schlucht. Von den Insassen wurden sieben schwer verletzt.

*

In Daun (in der Eifel) legte sich eine scheu gewordene Kuh auf die Mitte der Landstraße. Unmittelbar darauf kam ein Motorradfahrer, der über die Kuh stürzte und schwere Verletzungen davontrug. Sein Mitfahrer wurde getötet.

Stresemanns Doppelgänger.

Im französischen Modebad.

In dem französischen Badeort Deauville, wo sich in diesen Wochen das mondäne Frankreich trifft, gab es dieser Tage eine große Sensation. Plötzlich verbreitete sich unter den Kurgästen die Nachricht, daß unter den Badenden der deutsche Außenminister Dr. Stresemann zu finden sei. Eine große Menge strömte zum Strand, um unter den Badegästen, die den Fluten des Aermelkanals entstiegen, nach Dr. Stresemann zu suchen, und die Photographen verschonten keine Gruppe der Badenden, immer in der Hoffnung, auf einer ihrer Platten den sensationellen Anblick des deutschen Außenministers im Badetrikot festzuhalten.

Unter den Kurgästen befand sich auch ein Berliner, der zu Stresemanns Freunden gehört. Als er den Deutschen erblickte, den man allgemein für Stresemann gehalten hatte, erklärte er, daß der Irrtum sehr verständlich sei, da der betreffende Herr tatsächlich in Gestalt und Bewegungen als Doppelgänger des Ministers angesehen werden müsse.

Brückeneinsturz in Südtirol.

20 Personen stürzen in die Tiefe.

Bei Partschins in Südtirol stürzte während eines Gewitters ein Steg über den Töllbach, auf dem sich etwa 20 Personen befanden, infolge der starken Belastung ein. Sämtliche 20 Personen stürzten in die Tiefe, fünf von ihnen erlitten schwere Verletzungen.

Die neuen Segelflug-Wettbewerbe in der Rhön.

Das Fliegerlager auf der Wasserkuppe.



Am 29. Juli beginnen auf der Wasserkuppe die neuen Wettbewerbe im Segelfliegen, die in diesem Jahre eine besondere Aufmerksamkeit verdienen, nachdem die deutschen Segelflieger auf dem französischen Wettbewerb in Vauville sämtliche Konkurrenten aus dem Felde schlagen konnten. — Unsere Aufnahme zeigt das Lager der Segelflieger auf der Wasserkuppe, die Zeltstadt, in der vom frühen Morgen an reges Leben herrscht, Apparate ausgebessert, neue Apparate konstruiert werden. Die Segelflugschüler unterstehen der Rhön-Rossitten-Gesellschaft, die auch die Flugprüfungen abhält und den Flugschein erteilt. Das Segelfliegen ist nicht nur als Sport zu bewerten, sondern ist die beste Ausbildung zum Motorflieger und dient nebenbei der Erforschung der aerodynamischen Luftverhältnisse, die nur auf diesem Wege studiert werden können.

Aus Eifersucht die Frau enthauptet.

Der Mörder geflüchtet.

Ein entsetzliches Verbrechen, dessen Motiv die Eifersucht ist, wurde in Aramayona bei Alava in Spanien entdeckt. Der dort ansässige Schullehrer Ugarte hatte mit seiner Frau eine angebliche Wochenendfahrt in die Berge angetreten und die Kinder bei Verwandten untergebracht. Da das Lehrerpaar am nächsten Tage noch nicht zurückgekehrt war, alarmierte der Bürgermeister die Polizei und die Nachbarn, die sich auf die Suche begaben. An einem Bergabhang fand man ein blutbesudeltes Zeitungsblatt und ein paar Meter weiter ein frisch zugeschüttetes Grab. Beim Graben in 60 Zentimeter stieß man auf die enthauptete Leiche von Frau Ugarte. Das Opfer war offensichtlich nach einem schweren Kampf mit dem Mörder von diesem erdrosselt worden. Dann hatte der Rasende der Frau mit einem Rasiermesser, das nicht weit von dem Grabe gefunden wurde, den Kopf vom Rumpf getrennt. Die Suche nach dem Mörder, der sich wahrscheinlich mit dem Kopf in die Berge geflüchtet hat, ist bisher ergebnislos geblieben. Man glaubt, daß der Mord von langer Hand vorbereitet und das Grab schon Tage vorher ausgeworfen worden war.

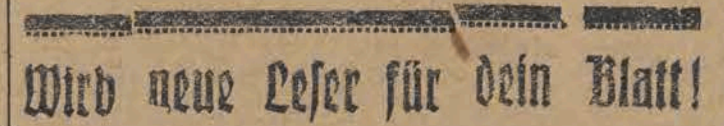
Täglich 20 Stück Würfelzucker.

Die süßen Amerikaner.

Der Zuckerverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung ist in den Vereinigten Staaten von 4 Kilogramm im Jahre 1823 auf 50 Kilogramm im Jahre 1924 gestiegen. Nach Dr. L. B. Mendel kamen in der täglichen Nahrung 1823 aus Zucker 44 Kalorien, im Jahre 1924 dagegen 547 Kalorien. Würde der Zucker nur als Würfelzucker genossen, so machte das, wie die „Umschau“ mitteilt, für jeden Amerikaner 20 Stückchen je Tag. Einen Teil nimmt jeder Mensch durch das Süßen von Speisen, besonders Gebäck, zu sich. Für den Amerikaner kommt dazu aber noch der weitverbreitete starke Genuß von Süßigkeiten, wie ihn kein anderes Volk kennt. 1926 wurden in den Vereinigten Staaten über 491 Millionen Kilogramm Zuckerzeug (Bonbons und dergleichen) gegessen im Werte von über 1 Milliarde Mark. Das macht 4 Kilogramm auf jeden Bewohner der U. S. A., Männer, Frauen, Kinder, Säuglinge und Greise eingerechnet. Die Verteilung ist aber in Wirklichkeit recht ungleich. Viele Leute erreichen diesen Durchschnittssatz nicht, während andere sicher beträchtlich mehr essen, als ihnen bekömmlich ist.

Die gefährlichen Früchte.

Dünste, die aus dem Laderaum eines Schiffes, in dem Orangen lagerten, aufstiegen, haben den Tod eines gewissen John Christie zur Folge gehabt, der als Elektrotechniker an Bord des englischen Frachtdampfers „Saxon“ Dienst tat. Das Schiff ist soeben von Kapstadt in Southampton eingetroffen. Christie war in den Kühlraum des Orangenlagers gekommen, um die elektrische Lichtanlage nachzusehen. Als er nach geraumer Zeit noch nicht zurückgekehrt war, durchsuchte man das Schiff und fand ihn tot zwischen den Orangen liegen, deren betäubendem Duft er zum Opfer gefallen war. Die Leiche des Unglücklichen wurde auf hoher See den Wellen übergeben.



Selbstmord wegen eines Hundes.

Er war verunglückt.

Oft ist darüber berichtet worden, daß Hunde aus Gram über den Tod ihres Herrn verhungerten. Aber auch das Umgekehrte kommt vor. Die 23jährige Annie Helme, die die Frau eines wohlhabenden Juweliers in Paddington ist, nahm sich den Tod ihrer elsässischen Dogge so zu Herzen, daß sie sich drei Tage darauf mit Gas vergiftete. Wie der durch den Tod seiner Frau schwer getroffene Juwelier berichtet, ist der Hund kürzlich von einem Automobil überfahren worden, und als seine Frau herbeieilte, um das Tier aufzuheben, biß sie der Hund zweimal in die Hand und dreimal ins Bein. Die Wunden waren so unangenehm, daß die Frau ein Krankenhaus aufsuchen mußte. Der Hund starb, und Annie Helme grämte sich darüber so sehr, daß sie jede

Puppenaustausch U.S.A. – Mexiko.

Auch ein Weg.

In allen Schulen der Vereinigten Staaten werden zur Zeit Sammlungen von Geschenken für mexikanische Schulkinder abgehalten. Kleine Schulmädchen opfern ihre Lieblingspuppe, Jungen geben Autos und Eisenbahnen für ihre mexikanischen Kameraden.

Der Geschenkaustausch zwischen Kindern der beiden benachbarten Nationen steht unter den Auspizien des „Worlds School Children Friendship Comitee“, das bereits seit Jahren zu Weihnachten Sammlungen in japanischen und amerikanischen Schulen veranstaltet.

Die diebischen Gespenster.

Der Schmuckkasten unter dem Galgen.

Bei einem Dorfe in der Nähe von Wologda steht ein alter Galgen, der ängstlich gemieden wurde, weil dort Geister umgingen. Ein junges Mädchen, das das Gruseln lernen wollte, wettete, es würde dem Galgen um Mitternacht einen Besuch abstatten. Tats und brachte einen Kasten voller Schmucksachen mit, den sie unter dem Galgen gefunden hatte.

Da die Dorfbewohner darunter Gegenstände erkannten, die ihnen geraubt worden waren, begann sich nun die Polizei für die Gespenster zu interessieren und verhaftete sie in Gestalt von gefährlichen Räubern.

Die verfrachteten Bräute.

Der Heiratsmarkt von Walvis.

Aus einer englischen Hafenmeldung in einem Neuyorker Blatt über deutsche Schiffahrt ist zu ersehen, daß jüngst ein Transport von zwölf Bräuten aus Hamburg in Walvis (Afrika) auf Grund von Heiratsannoncen eintraf.

Die deutschen Kolonisten dort unten haben keine Zeit zu einer Flirt-Reise. Aber sie lassen sich die Brautwerbung etwas kosten. Für die Männer ist es nämlich kein geringes Risiko, wenn auch zunächst nur ein finanzielles. Abgesehen von dem Anoncieren und dem Reisegeld für die Zukünftige, ist noch pro Braut der Betrag von hundert Pfund bei der englischen Behörde zu hinterlegen. Denn es soll schon vorgekommen sein, daß aus der Sache nichts wurde und die Braut wieder abdampfte.

Ein Jubiläum der Homöopathie. Die Lehre Hahnemanns, des Begründers des homöopathischen Heilverfahrens, kann jetzt auf ein Alter von 120 Jahren zurückblicken. Im Jahre 1808 veröffentlichte der Erfinder folgenden Leitsatz seines Heilsystems: „Wähle, um sanft, schnell, gewiß und dauerhaft zu heilen, in jedem Krankheitsfall eine Arznei, die ein ähnliches Leiden für sich erregen kann, als sie heilen soll! Similia similius curantur.“